



Antwort
der Landesregierung
auf die
Große Anfrage
der Abgeordneten des SSW

**Aufarbeitung der Europäischen und Deutschen Kolonialgeschichte in
Schleswig-Holstein**
Drucksache 19/1599

Federführend ist das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Vorbemerkung der Landesregierung:

Die öffentliche Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands erfordert einen multiperspektivischen Ansatz. Trotz seiner vergleichsweise kurzen Kolonialgeschichte war Deutschland in das Kolonialgeschehen fest eingebunden. Kolonialwaren waren auch im Deutschen Reich sehr begehrt. Forschungsreisende im 18. und 19. Jahrhundert haben die Unterstützung der Kolonialmächte genossen. Gesammelte, getauschte und erworbene Stücke fanden Eingang in viele Sammlungen und prägten damit ein in der Regel einseitiges kulturelles Bild der Herkunftsländer. Schleswig-Holstein war seit 1871 als preußische Provinz Teil des deutschen Kaiserreichs und damit sowohl personell als auch politisch und ideell in das Kolonialgeschehen eingebunden. Das gilt insbesondere für die Stadt Kiel mit ihrem damaligen Reichskriegshafen als Ausgangspunkt zahlloser Flottenexpeditionen in die deutschen sogenannten „Schutzgebiete“. Wichtiges Zeugnis dieser engen Verbindung stellt die Völkerkundesammlung der Christians-Albrechts-Universität zu Kiel dar. Daneben ist aber auch zu berücksichtigen, dass Schleswig-Holsteiner ebenso als koloniale Akteure in den Kolonien der europäischen Konkurrenten wirken konnten. Das trifft nicht nur auf einzelne Personen, z.B. in britischen oder französischen Diensten, zu, sondern in besonderer Weise auf institutionelle Verbindungen. Hier ist an erster Stelle die Breklumer Mission zu nennen, deren Missionare seit den 1880er Jahren von Nordfriesland aus nicht nur in deutschen Kolonien wirkten, sondern auch in Britisch-Indien. Andererseits war Schleswig-Holstein bis 1864 Teil der global agierenden dänischen Monarchie. Schleswig-Holsteiner hatten bis dahin als Kaufleute, Kolonialbeamte oder Missionare in den tropischen dänischen Kolonien in der Karibik, Afrika und Indien gewirkt. Schleswig-Holsteiner besaßen im 18. Jahrhundert in der Karibik Sklaven und brachten einige von ihnen als sogenannte „Kammermohren“ nach Schleswig-Holstein.

Wie vom SSW vorgegeben, erfassen die nachfolgenden Antworten die Gebiete, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts Kolonien des Deutschen Kaiserreichs wurden und es nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr waren.

Damit beziehen sich die Antworten auf folgende Gebiete:

- Afrika: Kamerun (1884 - 1919), Togo (1884 - 1919), Deutsch-Südwestafrika (1884 - 1919, heutiges Namibia), Deutsch-Ostafrika (1885 - 1919, heutiges Tansania)
- China: Provinz Kiautschou mit der Hafenstadt Tsingtau (1897 - 1919)
- Südsee: Samoa (1900 - 1919), Deutsch-Neuguinea (1885 - 1919): Kaiser-Wilhelms-Land (Papua-Neuguinea), Bismarck-Archipel (Papua-Neuguinea), Marianen, Marschallinseln, Palau, Karolinen, Nauru

Seit wenigen Jahren wird in Deutschland, genauso wie in anderen europäischen Ländern, der Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten verstärkt in der kulturpolitischen

und kulturwissenschaftlichen Fachwelt diskutiert. Die Fragestellungen reichen von der Provenienzgeschichte und der Rechtmäßigkeit des Erwerbs über die aktuelle Präsentation und Einbettung in Ausstellungen bis hin zur Frage der Restitution an die Herkunftsländer. Im Mai 2018 hat der Deutsche Museumsbund dazu erstmals einen Leitfaden veröffentlicht (<https://www.museumbund.de/publikationen/leitfaden-zum-umgang-mit-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten>).

Auch die in 2019 konstituierte Kulturministerkonferenz (Kultur-MK) hat sich mit dem Thema inhaltlich beschäftigt und dazu im März 2019 eine öffentliche Positionierung mit dem Bekenntnis zu einer postkolonialen Erinnerungskultur vorgelegt, die zur Dekolonialisierung der Gesellschaft beiträgt.

Deutsche Kolonialgeschichte im „Aktionsplan gegen Rassismus“

1. Soll im Rahmen des Aktionsplans gegen Rassismus auch die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte Europas als Teil von (schleswig-holsteinischer) Erinnerungskultur eine Rolle spielen und wenn ja, welche?

Antwort:

Die konkreten, in den Aktionsplan gegen Rassismus aufzunehmenden Maßnahmen müssen u.a. zwischen den beteiligten Ressorts innerhalb der Landesregierung abgestimmt werden. Aktuell befindet sich der Landesaktionsplan in der Ausarbeitung. Dies erfolgt im Rahmen eines Phasenmodells in ressortübergreifender Zusammenarbeit und in fachlicher Federführung des Ministeriums für Inneres, ländliche Räume und Integration des Landes Schleswig-Holstein. Vor diesem Hintergrund setzen der Landespräventionsrat und das Landesdemokratiezentrum Schleswig-Holstein die partizipative Erarbeitung des Landesaktionsplans gegen Rassismus um. Die wissenschaftliche Begleitung und eine organisatorische Unterstützung erfolgt durch die Ramboll Management Consulting GmbH. Im Landesaktionsplan wird nicht nur die Perspektive der Verwaltung, sondern auch der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Politik mit aufgenommen werden. Dies erfolgt im Rahmen von Konsultationen (Dialogveranstaltungen). Dabei können relevante Themen identifiziert und eingebracht werden. Falls das Thema Aufarbeitung der Kolonialgeschichte Europas als relevantes Thema identifiziert und/oder von einer Akteurin/einem Akteur in den noch laufenden Prozess der Ausarbeitung des Landesaktionsplans gegen Rassismus eingebracht wird, wird die Interministerielle Arbeitsgruppe (IMAG) „Landesaktionsplan gegen Rassismus“ darüber beraten und ggf. Maßnahmen einleiten und beschließen. Am 9. Dezember fand die erste Dialogveranstaltung „Schleswig-Holstein gegen Rassismus“ statt. Die Identifizierung von relevanten Themen dauert derzeit noch an. Die Vorstellung von inhaltlichen Ergebnissen der Dialogveranstaltung erfolgt in der nächsten Sitzung der IMAG „Landesaktionsplan gegen Rassismus“, die voraussichtlich im März 2020 stattfinden wird.

2. Werden im Aktionsplan gegen Rassismus Kontinuitäten des europäischen Kolonialismus zu heutigem rassistischen Gedankengut und Handeln festgestellt und, wenn ja, wie soll dem begegnet werden?

Antwort:

Siehe Antwort zu Frage 1).

3. Mit welchen zivilgesellschaftlichen Akteuren befindet sich die Landesregierung im Austausch zum Thema?

Antwort:

Im Rahmen der ersten konstituierenden Sitzung der IMAG am 10. Oktober 2019 wurde vereinbart, dass bis zum 25. Oktober 2019 die beteiligten Akteurinnen und Akteure der IMAG zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure vorschlagen und sich darüber beraten.

Im Anschluss an die verabschiedete Liste wurden diese am 9. Dezember 2019 zu einer Veranstaltung eingeladen:

Aktion Kinder- u. Jugendschutz SH e.V.

Antidiskriminierungsverband Schleswig-Holstein (advsh) e.V.

Arbeit und Leben Schleswig-Holstein e.V.

AWO Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Berufsbildungszentrum Rendsburg Eckernförde

Bund ehrenamtlicher Richter

Desiderius-Erasmus-Stiftung e.V.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Schleswig-Holstein

DGB Nord

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

ePunkt e.V. - Bürgerkraftwerk und Freiwilligenagentur für Lübeck

Fachhochschule Kiel

Forum für Migrantinnen und Migranten in der Hansestadt Lübeck

Geschäftsstelle Echte Vielfalt

Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein

Hermann Ehlers Akademie

Interkulturelle Begegnungsstätte Haus der Kulturen

Jüdische Gemeinde Kiel u. Region

KAST e.V. (Kieler Antigewalt- und Sozial-Training)

Kieler Forschungsstelle Toleranz (KFT), Uni Kiel

KielRegion GmbH

Kinder und Jugend Netzwerk Neustadt in Holstein e.V.

Kinder und Jugendbeirat Heikendorf, Heinrich Heine Schule Heikendorf

KOA- Kollektiv Afrodeutscher Frauen

Kreis Dithmarschen

Kreis Herzogtum Lauenburg

Kreisverwaltung Plön

Kreis Schleswig-Flensburg
Kreis Stormarn
Kreisjugendring Stormarn e.V.
Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V.
Migrantenforum Kiel
Muthesius Kunsthochschule
Neumünster Medien e.V. (Neumünster TV)
Omas gegen rechts
PKSH - Psychotherapeutenkammer Schleswig-Holstein
Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus (PROvention)
Regionale Beratungsteams gegen Rechtsextremismus Schleswig-Holstein
Runder Tisch für Toleranz und Demokratie
SHFV e.V. (Schleswig-Holsteinischer Fußballverband e.V.)
Sisters - Frauen für Afrika e.V.
Städteverband Schleswig-Holstein
Sozialdienst muslimisch Frauen Neumünster e.V.
Stadt Bad Segeberg
Stadt Brunsbüttel
Stadt Flensburg
Stadt Kiel
Stadt Neumünster
Stadt Norderstedt
Stadt Ratzeburg
Stadt Schwentinental
The European Centre for Minority Issues (ECMI)
Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V.
Verband Deutscher Sinti und Roma e.V.
Weisser Ring
zebra - Zentrum für Betroffene rechter Angriffe e.V.

Werden weitere Akteurinnen und Akteure während der Erarbeitung des Landesaktionsplans identifiziert, so werden auch diese bei einer geplanten zweiten Veranstaltung konsultiert.

Deutsche Kolonialgeschichte in der Schule

4. Wie ist die deutsche Kolonialvergangenheit in den Lehrplänen des Landes Schleswig-Holstein verankert?

Antwort:

Die seit 2016 geltenden Fachanforderungen Geschichte sehen in der Sekundarstufe I zum einen eine Befassung mit Kolonialismus und Imperialismus in Zusammenhang mit dem Halbjahresthema „Der Erste Weltkrieg - eine Epochenwende?“ vor. Zum anderen wird der Prozess der Dekolonisation im Halbjahresthema „Die Welt seit 1945: Zwischen Konfrontation und Kooperation“ aufgegriffen (Fachanforderungen, S. 21).

In der Sekundarstufe II ist die Befassung mit Kolonialismus in der Einführungsphase der Oberstufe im Thema „Begegnung von Kulturen - Konfrontation, Abgrenzung oder Integration?“ vorgesehen. Dabei geht es ausdrücklich um die „Thematisierung interkultureller Beziehungen, die sich Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenlebens verschiedener Kulturen widmet - auch jenseits der Deutschland- und Europazentrierung“. Das Thema „eröffnet Fremdverstehen, erfordert Perspektivwechsel der Schülerinnen und Schüler und ermöglicht die Relativierung eigener Standpunkte“ (Fachanforderungen, S. 28).

Daneben bietet auch das Halbjahresthema Q1.1 „Die Menschenrechte aus universal-historischer Perspektive - angeboren, egalitär, unteilbar und universell?“ Möglichkeiten, Aspekte des Kolonialismus zu behandeln.

Insofern tragen die Fachanforderungen einer differenzierten Auseinandersetzung mit Stereotypen ausdrücklich Rechnung.

Alle wesentlichen in Schleswig-Holstein verwendeten Schulbücher behandeln das Thema entsprechend den Vorschlägen der Fachanforderungen.

Die Fachanforderungen für das an der Gemeinschaftsschule in der Sekundarstufe I unterrichtete Fach Weltkunde (Jahrgangsstufe 5/6: Migration und Ursachen, Jahrgangsstufe 7/8 Entdeckung/Ausbeutung der Kolonien, Nationalismus, Imperialismus; vgl. Fachanforderungen Weltkunde, S. 28-35) macht konkrete Vorschläge zur unterrichtlichen Umsetzung (Leitfaden, S. 55, 61).

5. Welche Fortbildungsmaßnahmen zur deutschen Kolonialgeschichte werden für Lehrerinnen und Lehrer angeboten und wie werden diese angenommen?

Antwort:

Die Fachfortbildungen des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) im Fach Geschichte fokussieren zurzeit die Neuerungen der seit 2016 geltenden

Fachanforderungen; die Veranstaltungen mit inhaltlicher Ausrichtung stellen deshalb zurzeit die Halbjahresthemen der Fachanforderungen in den Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang werden die o.g. kolonialgeschichtlichen Bezüge thematisiert.

Im Mai 2019 hat das IQSH einen von über 100 Lehrkräften besuchten Thementag zum unterrichtlichen Umgang mit dem Thema „Völkermorde im 20. und 21. Jahrhundert“ durchgeführt - dabei ist auch der Genozid an den Herero und Nama durch deutsche Kolonialtruppen Gegenstand eines Workshops gewesen.

6. Inwiefern wird die deutsche Kolonialvergangenheit und deren Nachwirken bereits jetzt in den Schulen thematisiert?

Antwort:

Im Rahmen der geltenden Vorgaben, die eine Befassung mit Kolonialgeschichte vorsehen, (siehe Antwort zu Frage 4) gestalten Lehrkräfte den Unterricht eigenständig. Ein Monitoring der Unterrichtspraxis durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (MBWK) erfolgt nicht. Folgende Einzelbefunde sind aber Indizien dafür, dass Kolonialgeschichte unterrichtlich thematisiert wird:

- Wettbewerbsbeiträge von Schülerinnen und Schülern beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, in denen kolonialgeschichtliche Themen aufgegriffen werden
- Projekt der Goethe-Schule Flensburg zur Flensburger Kolonialgeschichte (<https://www.goethe.flensburg.de/aktuell/die-goethe-schule-zeigt-flagge-ein-statement-fuer-eine-offene-auseinandersetzung-mit-der-eigenen-geschichte>)

7. Welche Projekte und Initiativen an Schulen werden von der Landesregierung gefördert, die sich der Aufarbeitung oder dem Erinnern der deutschen und europäischen Kolonialherrschaft widmen?

Antwort:

Projekte im Sinne der Fragestellung werden durch die Landesregierung nicht gefördert.

Provenienzforschung in Schleswig-Holstein

8. Welche Erfahrungen wurden bisher in Schleswig-Holstein im Rahmen der Provenienzforschung gemacht?
- a) Werden die Sammlungen der Landesmuseen und anderer Museen systematisch auf geraubtes Kulturgut untersucht?

- b) Werden Sammlungen der Universitäten und anderer Forschungseinrichtungen systematisch auf Objekte aus den ehemaligen Kolonien untersucht?
- c) Werden die in Sammlungen gefundenen Objekte aus den ehemaligen deutschen Kolonien zentral katalogisiert? Wenn ja, wie?
- d) Bestehen wissenschaftliche oder anderweitige Kooperationen mit Einrichtungen des Bundes oder der EU?
- e) Bestehen wissenschaftliche oder anderweitige Kooperationen mit den Herkunftsgenden der Exponate?
- f) Welche weiteren Handlungsoptionen sieht die Landesregierung, um die Provenienzforschung in Schleswig-Holstein zu stärken?

Antwort:

Die Landesregierung weist auf ein vorbereitendes Projekt zur Provenienzforschung in Schleswig-Holstein hin. Das unter Federführung des „Nordfriesland Museum. Nissenhaus Husum“ initiierte Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit - Die ethnografischen Sammlungen schleswig-holsteinischer Museen als Quelle kolonialer Landesgeschichte“ (im Folgenden bezeichnet als Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“) ist ein landesweites Forschungsvorhaben zur Erschließung bislang unbeachteter bzw. unbekannter kolonialer Quellen materieller Kultur in Museen in Schleswig-Holstein. Zusätzlich nimmt das Aabenraa Museum in Dänemark teil. Die Projektlaufzeit beträgt vier Jahre (2017 - 2020). Die Finanzierung (268.000 €) erfolgt vollständig durch den Bund (BMBF, Förderlinie „eHeritage“). Das Forschungsvorhaben ist bundesweit einmalig und hat Vorzeigecharakter.

Ziel ist zunächst die Digitalisierung ethnografischer Objekte aus der Kolonialzeit in ausgewählten Museen sowie deren Bestimmung und Veröffentlichung. Das Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“ übernimmt damit einen zwingend erforderlichen ersten Teil der Provenienzforschung. So finden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Eingangsbüchern der teilnehmenden Museen und Sammlungen manchmal erste Hinweise auf Sammlerinnen und Sammler und Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer.

Mit der Untersuchung und Digitalisierung werden für die Wissenschaft bislang unbekanntes als auch bisher unzugängliche Quellen erschlossen. Ziel ist es, sogenannte Ethnografika als Quelle kolonialer Landesgeschichte öffentlich zu machen.

In Schleswig-Holstein sind 18 Museen und Sammlungen beteiligt sowie das Aabenraa Museum in Apenrade, Dänemark:

1. Museum für Archäologie und Ökologie Dithmarschen, Albersdorf, ca. 100 Objekte
2. Aabenraa Museum, Apenrade, Dänemark, ca. 500 Objekte
3. Dat ole Hus, Aukrug, ca. 100 Objekte
4. Haus der Natur, Cismar, ca. 100 Objekte, mehr als 200 Fotos

5. Industriemuseum Elmshorn, ca. 30 Objekte
6. Übersee-Museum auf Fehmarn, Sahrendorf, ca. 1.000 Objekte, 30 Fotos
7. Schifffahrtsmuseum Flensburg, ca. 100 Objekte, 30-100 Fotos
8. Otto-von-Bismarck-Stiftung Friedrichsruh, ca. 100 Fotos
9. Heimatmuseum Hohenwestedt, ca. 100 Objekte, 30 Fotos
10. Nordfriesland Museum.Nissenhaus Husum, ca. 1.100 Objekte
11. Guttempler Museum, Kiel, ca. 100 Objekte, ca. 100 Fotos
12. Medizin-und Pharmaziehistorische Sammlung, Kiel, ca. 100 Objekte
13. Stadt-und Schifffahrtsmuseum, Kiel, ca. 1.000 Objekte, mehr als 200 Fotos
14. Ada und Emil Nolde Stiftung Seebüll, Neukirchen, ca. 200 Objekte, ca. 100 Fotos
15. Museum Tuch und Technik, Neumünster, ca. 100 Objekte
16. Pinneberg Museum, ca. 30 Objekte, 272 Fotos
17. Dorfmuseum Schönwalde, ca. 60 Kolonialdarstellungen
18. Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig, ca. 11.000 Objekte
19. Dr. Carl Häberlin Friesen Museum, Wyk auf Föhr, ca. 30 Objekte

Die größte Sammlung der teilnehmenden Museen ist die Gottorfer Sammlung.

Die ethnografische Sammlung der Lübecker Museen, einzige ausgewiesene völkerkundliche Sammlung im Land, ist dagegen nicht beteiligt, weil diese bereits inventarisiert und digitalisiert ist.

Das Projekt ermöglicht neue Impulse für die Landesgeschichtsforschung wie auch für die kunstgeschichtliche und ethnologische Forschung. Es ermöglicht außerdem ein landesweites themenspezifisches Museumsnetzwerk zwischen großen und kleinen Museumsbetrieben. Die Sammlungen der am Projekt beteiligten Museen sind sehr heterogen. Viele der bisher gesichteten Objekte stammen zudem nicht aus ehemaligen deutschen Kolonialgebieten, sondern aus den ehemaligen britischen und portugiesischen Kolonien.

Hinsichtlich der Großen Anfrage wurden insgesamt 25 Museen in Schleswig-Holstein angeschrieben, von denen angenommen werden kann, dass sie Sammlungsstücke aus kolonialen Kontexten beherbergen. Rückmeldungen liegen von 17 Museen und Einrichtungen vor. Besonders erwähnenswert sind hinsichtlich der gestellten Frage folgende Hinweise:

Grundsätzlich verfügt die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf über ein internes und übergreifendes Strategiepapier, das eine erste Überprüfung nach Verdachtsmomenten beinhaltet. Eine eigenständige Provenienzforschung zu Objekten aus kolonialen Kontexten existiert noch nicht. Bezüglich des völkerkundlichen Bestandes des Museums für Archäologie wurden stichprobenartig einzelne relativ gut bearbeitete Bestände untersucht. Der gesamte Bestand ist in der Bearbeitung, um die kritischen Sammlungsbereiche

und Objekte zu identifizieren, damit eine systematische Provenienzforschung geplant werden kann. Erst dann kann ein Antrag für ein entsprechendes Projekt z.B. beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gestellt werden.

Die Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck umfasst 26.000 Objekte aus aller Welt, von denen etwa 70% in der Zeit vor 1945 außerhalb Europas gesammelt wurden und somit im weitesten Sinne als Objekte aus kolonialen Kontexten klassifiziert werden können. Der Bestand ist erfasst und digitalisiert:

Zum allergrößten Teil handelt es sich nicht um Raubgut von militärischen Expeditionen, sondern um Objekte, die von Lübecker Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen von Überseereisen oder beruflichen Auslandsaufenthalten erworben und später dem Museum geschenkt wurden. Seit seiner Gründung im Jahr 1893 hat die Lübecker Sammlung Schenkungen und Ankäufe von rund 1.000 Personen und Institutionen erhalten, von denen aber nur etwa 150 auch Bestände aus den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten abgaben. Hierbei handelt es sich überwiegend um Gebrauchsgegenstände, die auf lokalen Märkten frei erhältlich waren oder um Kunstwerke bzw. ungeweihte Ritualgegenstände, die schon damals gezielt für den Verkauf an europäische Reisende gefertigt wurden.

Im Übrigen existiert aber auch eine dreistellige Zahl von Objekten aus dem Besitz von Missionaren, Offizieren oder Kolonialbeamten. Aufgrund der Machtfülle jener Personengruppen seinerzeit ist es denkbar, dass diese Sammlerinnen und Sammler ihre Objekte nach heutigen Maßstäben unrechtmäßig oder unter Wert erworben haben könnten. Ob es sich bei diesem Teil um Raubgut handelt und ob dieses zurückgegeben werden müsste, kann erst die zukünftige Provenienzforschung klären.

Zu a) Werden die Sammlungen der Landesmuseen und anderer Museen systematisch auf geraubtes Kulturgut untersucht?

Aufgrund bislang fehlender Ressourcen für die Provenienzforschung in diesem Bereich hat dies in Schleswig-Holstein noch nicht stattgefunden.

Das Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“ gibt erste Hinweise. Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler markieren die Kulturobjekte, die sie als sensibel empfinden und informieren die Museen darüber. Dies ist die Voraussetzung für weitere Forschungsprojekte. Bisher wurden noch nicht viele Objekte als sensibel eingestuft, das Projekt wird allerdings erst Ende 2020 abgeschlossen werden.

Die Problematik von Sammlungen aus der fraglichen Zeit lässt sich aber weder auf die Frage von Raubgut noch auf die ehemaligen deutschen Kolonien reduzieren. So existieren in allen Museen auch Objekte aus dem Einflussgebiet anderer Kolonialmächte, deren Erwerbsum-

stände nicht minder prüfungsbedürftig erscheinen. Aber auch seinerzeit durchaus legal erworbene Objekte könnten aufgrund ihrer heutigen sakralen und identitätsstiftenden Bedeutung in Zukunft von indigenen Gemeinschaften zurückgefordert werden.

Hinzuweisen ist insbesondere auf folgende Bearbeitungsstände in einigen Museen:

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Museum für Archäologie:

Beim derzeitigen Stand der Bearbeitung des völkerkundlichen Bestandes haben sich sichere Hinweise auf unrechtmäßig erworbenes Material im Chinabestand ergeben. Einzelne Objekte wurden im Zuge militärischer Aktionen in China - vor allem während des sogenannten Boxeraufstandes - von Militärangehörigen quasi als persönliches Andenken mitgenommen. Es handelt sich dabei nicht um systematisch für Sammlungen akquiriertes Material. Gleichzeitig wird deutlich, dass das Museum auch Sammlungen besitzt, die eindeutig aus in legalem Handel erworbenen Objekten bestehen.

Völkerkundesammlung - Die Lübecker Museen:

2018 wurde erstmalig eine vorläufige Liste prüfungsbedürftiger Bestände der Völkerkundesammlung erstellt. Diese Bestände sollen im Laufe der kommenden Jahre in mehreren regional gegliederten Projekten und in Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachleuten und Angehörigen der Herkunftsgesellschaften weiter erforscht werden. So bearbeitet aktuell eine Nachwuchswissenschaftlerin eine Sammlung von der Nordwestküste Kanadas, die im Zusammenhang mit einer Völkerschau des Hamburger Zoobesitzers Carl Hagenbeck nach Deutschland gelangte.

Im Mai 2019 beantragte die Lübecker Museumsleitung Bundesmittel zur Provenienzforschung bei der Stiftung „Deutsches Zentrum Kulturgutverluste“ in dem neu eingerichteten Bereich „Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“. In ausdrücklicher Anerkennung des neuen Konzeptes der Sammlung wurde die beantragte Summe vollumfänglich gewährt. Die Lübecker Museen gehören damit zu den ersten Museen bundesweit, die eine Förderung der Stiftung erhalten. Das Forschungsprojekt in der Völkerkundesammlung hat im Dezember 2019 begonnen mit einer Laufzeit von zwölf Monaten. Es wird verstärkt durch eine Gastwissenschaftlerin aus Zentralafrika. Sie wird im Sommer 2020 Feldforschungen leisten, um neue Erkenntnisse über die Objekte zu gewinnen und einen Dialog mit den Herkunftsgemeinschaften zu initiieren. Mit einem Stipendium des „Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck“ (ZKFL) an der Universität zu Lübeck bereitet sie zudem eine Dissertation über weitere zentralafrikanische Objekte in der Völkerkundesammlung vor. Gegenstand des Projekts sind zunächst 72 Objekte der Herero aus dem heutigen Namibia,

die von Lübecker Offizieren und medizinischem Personal der kolonialen Schutztruppe gesammelt wurden. Es soll geprüft werden, ob diese Objekte im Zusammenhang mit dem Genozid an den Herero und Nama in der deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1904-1908) stehen.

Den eigentlichen Schwerpunkt der Arbeit bildet jedoch die Sammlung der Lübecker Pangwe-Expedition nach Zentralafrika (1907-1909). Tagebücher dieser Forschungsreise beweisen, dass die damals gesammelten Objekte überwiegend als Ankäufe und Schenkungen, in einigen Fällen aber auch im Austausch gegen Geiseln oder durch Überfälle auf nicht kooperationswillige Dörfer ihren Besitzer wechselten. Von den ursprünglich 1.200 Objekten überdauerten jedoch nur 158 die Bombardierung des Lübecker Museums im Zweiten Weltkrieg. Ob sich unter diesem Restbestand noch Raubgut identifizieren lässt, ist die zentrale Frage dieses Projektes.

Die Provenienzforschung der Völkerkundesammlung ist grundsätzlich proaktiv, d.h. sie erfolgt nicht als Reaktion auf bestehende Rückgabeforderungen, sondern ist Teil eines selbstgesetzten Ziels, mittelfristig alle Verdachtsfälle im Gesamtbestand kritisch zu durchleuchten. Neben der Vorbereitung möglicher Restitutionen liegt ein Schwerpunkt auf Kooperationen mit den Herkunftsgemeinschaften und der Rückgabe von Wissen. So werden Fachleute aus den Herkunftsländern eingebunden und Kataloge der geprüften Objekte in der jeweiligen Landessprache erarbeitet, die online frei zugänglich sind und an alle interessierten Parteien verschickt werden.

Zweifellos ist ein umfassender Informationsaustausch Grundvoraussetzung für jeden Dialog auf Augenhöhe. So halten viele Herkunftsgemeinschaften die Rückgabe von Wissen über das in Deutschland vorhandene Kulturgut ihrer Ahnen für wichtiger als die bloße Rückführung einzelner möglicherweise unrechtmäßig erworbener Objekte. Im Sinne einer zeitgemäßen dialogischen Museumsarbeit gilt es, diesen Wunsch der Herkunftsgemeinschaften ernst zu nehmen und auch unabhängig von der Frage kolonialen Unrechts zu erfüllen. Dank der umfassenden Digitalisierung der Völkerkundesammlung kann dieser Austausch weitgehend digital erfolgen. In 2019 konnten so Dialoge mit einem Dutzend Herkunftsländer von Argentinien über Kenia und den Kosovo bis nach Palau initiiert werden.

Flensburger Museen:

Die Erforschung auf Raubkunst aus kolonialen Kontexten ist abgeschlossen mit dem Ergebnis, dass es in Flensburg keine Bestände dieser Art gibt.

In den anderen am Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“ beteiligten Museen werden derzeit erst die Voraussetzungen für eventuell notwendige Provenienzforschung gelegt.

Zu b) Werden Sammlungen der Universitäten und anderer Forschungseinrichtungen systematisch auf Objekte aus den ehemaligen Kolonien untersucht?

Medizin-und Pharmaziehistorische Sammlung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:

Es ist bisher nicht davon auszugehen, dass sich in der Sammlung geraubte Kulturgüter befinden. Die Sammlung enthält einige Objekte aus dem Bereich der traditionellen Heilkunde verschiedener außereuropäischer Kulturen, darunter Ahnenmasken mit Krankheitsdarstellungen und verschiedene Aufbewahrungsgefäße für Arzneimittel aus dem Kongo (Zaire), denen auch ein kultischer Charakter zugeschrieben werden kann. Diese wurden Ende der 1980er Jahre bei einem Kunsthändler angekauft und sind vermutlich um 1950 für den Handel mit Touristen reproduziert worden. Im Weiteren handelt es sich vor allem um medizinische Instrumente aus dem asiatischen Raum, die als medizinische Alltags- und Gebrauchsgegenstände des 20. Jahrhunderts und nicht als Antiquitäten im regulären Handel vertrieben wurden. Sie besitzen keinen kultischen Charakter oder kunsthistorischen Wert. Drei sogenannte „Doctor's Ladies“ (Elfenbeinschnitzereien) stammen aus China und wurden Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts für den Verkauf an westliche Reisende hergestellt.

Das Völkerkundemuseum der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit vielen Exponaten mit Bezug zur deutschen Kolonialvergangenheit existiert nicht mehr als einheitliche Institution an der Universität. Anfang der 1990er Jahre wurde der größere Teil des Museums an das Landesmuseum in Schleswig übergeben, darunter auch die Samurai-Sammlung. Die kleinere Südsee-Sammlung verblieb bis 2014 an der Universität und ging dann als Dauerleihgabe an das Stadt- und Schifffahrtsmuseum der Stadt Kiel über.

Die Universität zu Lübeck, die Europa-Universität Flensburg, die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste, die Hochschule Flensburg und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

Zu c) Werden die in Sammlungen gefundenen Objekte aus den ehemaligen deutschen Kolonien zentral katalogisiert? Wenn ja, wie?

Im Rahmen des Projekts „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“ werden nach Abschluss der Arbeiten alle Ethnografica über die DigiCult Verbund eG katalogisiert und veröffentlicht. Darüber geschieht auch die Publikation auf den Kulturdatenbanken Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana. Allerdings wird dabei nicht nach deutschen oder anderen europäischen Kolonien unterschieden.

In der Völkerkundesammlung - Die Lübecker Museen sind nahezu alle Objekte fotografiert und mit sämtlichen vorliegenden Provenienzdaten in einer museumsinternen Datenbank erfasst. Voraussichtlich 2020 werden diese Daten auch online für Interessierte in aller Welt verfügbar sein.

Zur Südsee-Sammlung des ehemaligen Völkerkundemuseums der Christian-Albrechts-Universität (siehe Antwort zu Frage 8b) wurde in den 1980er/90er Jahren ein Katalog angefertigt. Dieser in Papierform vorliegende Katalog befindet sich gegenwärtig in der Obhut des Stadt- und Schifffahrtsmuseums Kiel.

Die Universität zu Lübeck, die Europa-Universität Flensburg, die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste, die Hochschule Flensburg und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

Zu d) Bestehen wissenschaftliche oder anderweitige Kooperationen mit Einrichtungen des Bundes oder der EU?

Beim Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“ besteht der Kontakt zum Zuwendungsgeber, dem Bundesforschungsministerium (BMBF). Außerdem haben die Projektverantwortlichen vor zahlreichen nationalen Fachkonferenzen referiert.

Völkerkundesammlung - Die Lübecker Museen:

Über das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste werden sich weitere Kontakte für die Zusammenarbeit entwickeln.

Die Flensburger Museen haben Kontakt zum Deutschen Zentrum Kulturgutverluste.

Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum:

Die Sammlung wird durch eine Ethnologin und ausgewiesene Südsee-Expertin betreut, sie ist Mitglied im „Arbeitskreis koloniale Provenienzen“. Das Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum hat zusammen mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel leider bislang ohne Erfolg mehrere Forschungsanträge zur Bearbeitung der Südseesammlung bei der VW-Stiftung und beim Bundesforschungsministerium gestellt.

An der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel unterhält die Professur für die Geschichte Nordeuropas eine Kooperation mit dem dänischen Nationalmuseum in Kopenhagen. Gegenstand dieser Kooperation ist die Restaurierung historischer Gebäude in den einstigen dänischen (und damit auch schleswig-holsteinischen) Kolonien in Indien.

Die Universität zu Lübeck, die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste, die Europa-Universität Flensburg, die Hochschule Flensburg und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

Zu e) Bestehen wissenschaftliche oder anderweitige Kooperationen mit den Herkunftsgegenden der Exponate?

Die Kontakte und Kooperationen der einzelnen Museen sind unterschiedlich ausgeprägt. Folgende Kooperationen wurden der Landesregierung gemeldet:

Museum für Archäologie, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf:

Es hat in einzelnen Bereichen bereits eine Zusammenarbeit vor allem mit Institutionen sowie Experten aus Japan gegeben. Ebenso arbeitet das Museum fallbezogen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Institut für Äthiopistik der Universität Hamburg zusammen. Von dort erhält das Museum gelegentlich Anfragen zur Erforschung von Objekten aus der Äthiopiensammlung Ebba Dettenberg-Weddig.

Völkerkundesammlung - Die Lübecker Museen:

Die Völkerkundesammlung strebt bei allen Forschungs- und Ausstellungsprojekten eine Teilhabe der Herkunftsgemeinschaften an. Es besteht ein reger wissenschaftlicher Austausch mit Fachleuten verschiedener Universitäten im In- und Ausland.

Diese Bemühungen werden nach Aussagen der Lübecker Museen durch das Fehlen von Finanzmitteln (insbesondere für die Einladung von Delegationen oder Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern) stark limitiert. Konkret sind bisher Kooperationen mit den Nationalmuseen von Estland und Kenia etabliert. Weitere Projekte mit den Sami in Norwegen und Finnland, mit den Nenzen in Russland sowie mit Institutionen in Gabun, Äquatorialguinea, Namibia, Guatemala, Brasilien, Chile, Palau und dem Kosovo sind in Vorbereitung.

Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum:

Eine enge Kooperation besteht mit dem Etpison Museum auf Palau. Die Kolonialbilder aus Palau, aufgenommen von Gustav Riemer auf der Reise von S.M.S. Hertha 1874-1877, werden in Kooperation mit dem Etpison Museum auf Palau in einem Fotobuch veröffentlicht.

Eine Kooperation besteht ebenfalls zur Mission „Eine Welt“ in Neuendettelsau, die eine zeitlich spätere Sammlung aus Finschhafen/Huongolf (Papua-Neuguinea) betreut und mit Angehörigen der Herkunftsgegend in Kontakt steht. Kontakte bestehen zu Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern der Ozeanien-Abteilungen des Lindenmuseum Stuttgart, des Museums Fünf Kontinente in München, zur Smithsonian Institution Washington sowie zum Metropolitan Museum New York.

Pinneberg Museum:

In Bezug auf Fotos des Sammlers Johannes Görbing aus dem Osmanischen Reich von 1918, die zur Sammlung des Museums gehören, besteht der Kontakt zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Region, die der Agrarwissenschaftler bereiste.

Zu f) Welche weiteren Handlungsoptionen sieht die Landesregierung, um die Provenienzforschung in Schleswig-Holstein zu stärken?

Die Landesregierung sah 2019 einen Schwerpunkt vorerst in den gemeinsamen Aktivitäten der Länder und des Bundes. Zwei Mitarbeiterinnen des schleswig-holsteinischen Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur arbeiten in der eigens eingerichteten Bund-Länder-Arbeitsgruppe mit.

Auch die Erweiterung der gemeinsamen Bund-Länder-Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste um den Fachbereich „Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ wird durch Mitwirkung im Stiftungsrat eng begleitet.

Außerdem hat das MBWK im Jahr 2019 die betroffenen Museen zu einem Erfahrungsaustausch über die Thematik eingeladen. Dort wurde deutlich, dass es den Museen insbesondere in kommunaler Trägerschaft ohne weitere finanzielle Hilfe durch Dritte nicht gelingen wird, notwendige Provenienzforschung zu betreiben. Das MBWK wird im Rahmen der kommenden Haushaltsverhandlungen einen entsprechenden Landesfördertitel beantragen. Vorgesehen ist auch die finanzielle Unterstützung einer Wanderausstellung zu den Ergebnissen des Projekts „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“ in 2021.

Das Land beteiligt sich an der Finanzierung der von Bund und Ländern gemeinsam verhandelten „Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland“.

9. Welche Arbeitsergebnisse hat die neu eingerichtete Arbeitsgruppe der Kultusministerkonferenz, die eine gemeinsame politische Position zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten erarbeiten soll, bisher erzielt?

Antwort:

Die Kulturministerinnen und -minister der Länder (Kultur-MK), Vertreterinnen und Vertreter des Bundes und der kommunalen Spitzenverbände haben in ihrer Sitzung am 13. März 2019 „Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ beschlossen. Darin sind das gemeinsame Grundverständnis und die erforderlichen Handlungsfelder benannt.

Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner sind sich einig, dass die deutsche Kolonialgeschichte Teil der gemeinsamen Erinnerungskultur und eine Aufgabe für alle Bereiche der

Gesellschaft ist, die große historische, ethische und politische Herausforderungen birgt. Wichtig ist demnach der aufrichtige, glaubwürdige und sensible Umgang mit diesem gesamtgesellschaftlichen Anliegen. Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner streben einen engen Austausch mit den und eine Einbeziehung der Herkunftsstaaten und der betroffenen Herkunftsgesellschaften an. Sie betonen, dass das Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten dabei nicht nur aus ehemaligen deutschen Kolonien stammt, sondern auch aus anderen Teilen der Welt.

Als zentrale Handlungsfelder sehen die Unterzeichner in Kurzfassung:

- 1) Transparenz, Dokumentation, Inventarisierung, Digitalisierung und Veröffentlichung als Voraussetzung für den verantwortungsvollen Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (dies erfolgt derzeit in Schleswig-Holsteins Museen und Sammlungen - siehe Antwort zu Frage 8.).
- 2) Vorrang bei der Aufarbeitung soll menschlichen Überresten zukommen.
- 3) Einrichtung einer Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen und Institutionen aus Herkunftsstaaten.
- 4) Provenienzforschung als Grundlage zur Beurteilung der Herkunft der Sammlungsgüter mit Klärung der Aneignungsumstände.
- 5) Erforschung der Bestände aus kolonialen Kontexten in den bewahrenden Einrichtungen.
- 6) Präsentation und zielgruppengerechte Vermittlung.
- 7) Rückführungen: Die generelle Bereitschaft für Rückführungen von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten und dabei insbesondere menschlichen Überresten wird als sehr wichtig für einen partnerschaftlichen Dialog mit den Herkunftsgesellschaften konstatiert. Rückführungersuchen sind zeitnah zu bearbeiten, Rückführungen grundsätzlich nur im Einvernehmen mit Herkunftsstaaten und -gesellschaften vorzunehmen.
- 8) Kulturaustausch und internationale Kooperationen umfassen Erfahrungs- und Wissensaustausch. Internationale Kooperationen sollen gestärkt werden, die Finanzierung von Stipendienprogrammen für Kuratorinnen und Kuratoren und gemeinsame wissenschaftliche Projekte werden geprüft.
- 9) Wissenschaft und Forschung in diesem Kontext erfordern Kompetenzen in verschiedenen Wissenschaftsbereichen und die gleichberechtigte Zusammenarbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und den betroffenen Herkunftsstaaten.

Bereits ein halbes Jahr nach der Verabschiedung der Eckpunkte einigten sich am 16. Oktober 2019 die Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder, die Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien und die Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale

Kulturpolitik sowie die kommunalen Spitzenverbände über den Aufbau und die durch Ländern und Bund zu leistende gemeinsame Finanzierung der neuen Kontaktstelle ab 2020. Diese wird bei der Kulturstiftung der Länder als unselbstständige Arbeitsstelle angesiedelt, erhält drei Personalstellen und wird nach dreijähriger Probelaufzeit evaluiert. Im ersten Jahr werden die Länder und der Bund je 200.000 € beitragen; in den Folgejahren beläuft sich die Kostenaufteilung auf je 196.250 €. Im Landeshaushalt 2020 ist im Titel 0740- 685 06 187 der schleswig-holsteinische Beitrag nach Königsteiner Schlüssel etatisiert.

Die Kontaktstelle hat folgende Aufgaben:

- 1) Information und Beratung von Menschen und Institutionen aus Herkunftsstaaten von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten sowie von Wissenschaft und Sammlungsinstitutionen, v.a. Museen und Universitäten, aus Deutschland. Weiterreichung von Anfragen jeglicher Art einschl. Rückführungsersuchen an die betroffenen Einrichtungen und verantwortlichen Stellen bei Bund und Ländern.
- 2) Vernetzung von Personen und Institutionen.
- 3) Sammlung, Strukturierung, Dokumentation, Veröffentlichung und statistische Auswertung von Daten und Informationen, die für Wahrnehmung der Beratungsaufgabe erforderlich sind.
- 4) Unterstützung der Bund-Länder-AG bei der Konkretisierung und Weiterentwicklung der in den „Eckpunkten“ festgelegten Handlungsfelder (siehe oben).
- 5) Die Kontaktstelle berät auch kommunale Einrichtungen mit entsprechendem Sammlungsgut.
- 6) Zu ihren künftigen Verbundpartnern zählen: Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Agentur für Internationale Museumskooperation im Auswärtigen Amt, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag.

Darüber hinaus haben sich die deutschen Museen Richtlinien für einen sensiblen Umgang mit Kulturgütern aus kolonialen Kontexten und insbesondere auch mit menschlichen Überresten gegeben. Dies sind auf internationaler Ebene die „Ethischen Richtlinien für Museen“ des Internationalen Museumsrates (ICOM) sowie auf nationaler Ebene die „Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen“ und der „Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ des Deutschen Museumsbundes.

Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste einen Förderbereich zur Provenienzforschung für Kulturgüter aus kolonialen Kontexten eingerichtet hat. Das Auswärtige Amt baut derzeit außerdem eine „Agentur für internationale Museumskooperationen“ auf.

Deutsche Kolonialgeschichte in Museen, Ausstellungen und Forschung

10. Welche Ausstellungen hat es in den letzten 10 Jahren in den Landesmuseen und anderen Museen gegeben, die sich mit der deutschen Kolonialvergangenheit im allgemeinen und der Rolle regionaler Kolonialakteure im speziellen beschäftigt haben?

Antwort:

Die Nolde Stiftung Seebüll und die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf haben die Südseereise von Emil Nolde und seine sich darauf beziehende Kunst in Ausstellungen thematisiert. Dabei wurde auch die Ambivalenz seiner Persönlichkeit deutlich. Die Nolde Stiftung Seebüll thematisiert die Südseereise Ada und Emil Noldes 1913/14 in Publikationen und Ausstellungen in regelmäßigen Abständen und mit unterschiedlichem Umfang. Die Präsentationen und Publikationen konzentrierten sich bislang auf den künstlerischen Aspekt. Nach Aussagen der Nolde Stiftung Seebüll beeinflusste die Südseereise Noldes Schaffen in vielfältiger Weise und wurde in seinem dritten Autobiographie-Band „Welt und Heimat“ beschrieben. Er sah sich nicht als Zivilisationsflüchtling auf der Suche nach Ursprünglichkeit, sondern als Chronist einer im Untergang befindlichen Kultur. Nolde betrachtete den Kolonialismus und seine Folgen gemäß Auffassung der Nolde Stiftung Seebüll durchaus kritisch. Demnach war das Bewusstsein um die unmittelbare, existentielle Bedrohung der indigenen Bevölkerung ein Leitmotiv in den Briefen, die Nolde aus der Südsee schrieb. Er verurteilte demzufolge all jene Europäer, die auf ihren Vorteil bedacht waren: „Dem einen diktiert das Portemonnaie, dem andern der Reichstag u. die ‚wirtschaftlichen Interessen‘, dem dritten der Bischof in Münster. Es gibt hier nur sehr wenige Menschen, die Auge und Sinn für die Werte der Eingeborenenkultur haben.“ [Emil Nolde an Hans Fehr, 24.05.1914].

Die Nolde Stiftung Seebüll konstatiert, dass sich diese kritische Haltung des Künstlers jedoch nicht in den Werken wiederfindet, die während bzw. nach dieser Reise entstanden sind.

In der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf gab es folgende Ausstellungen:

- Ausstellung „Nolde in der Südsee“, 2017: Vom 8. Mai bis 3. September 2017 zeigte das Museum für Kunst und Kulturgeschichte mit der Stiftung Rolf Horn in Kooperation mit der Nolde Stiftung Seebüll die Ausstellung „Nolde in der Südsee“ anlässlich des 150. Geburtstags Noldes. Zusammen mit seiner Frau unternahm der Künstler diese Reise als Mitglied einer „medizinisch-demographischen Deutsch-Neuguinea-Expedition“ im Auftrag des

Deutschen Reichskolonialamtes (Oktober 1913 bis zum Spätsommer 1914). In den zahlreichen begleitenden Texttafeln zur Ausstellung wie auch bei den Führungen wurde auf diesen Zusammenhang hingewiesen und ein historischer Kontext hergestellt, vor allem den Künstler betreffend.

Begleitend zur Ausstellung hielt Prof. Dr. Aya Soika, Kuratorin der Berliner Ausstellung „Emil Nolde - Eine deutsche Legende. Der Künstler im Nationalsozialismus“ (April bis September 2019 im Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart) einen Vortrag auf Schloss Gottorf, in dem sie ihre Forschungen vorstellte. Sie machte deutlich, dass Noldes bekannte Porträts der Südsee-Insulaner nicht allein aus Interesse entstanden, sondern er vom Reichskolonialamt den Auftrag hatte, die Einheimischen bei den medizinischen Untersuchungen zu porträtieren und ihre „rassischen Merkmale“ zu dokumentieren. Dies sei von Nolde in seiner Autobiographie später verklärt worden. Andererseits habe er sich kritisch über den Umgang mit den Einheimischen und die Zerstörung der Natur geäußert. Nolde selber sah seine Werke als einen Versuch, eine bedrohte Welt zu bewahren: „In 20 Jahren ist alles verloren“, schrieb er aus Kavieng/Papua Neuguinea an einen Freund.

- Das Museum für Archäologie hat seit Übernahme der völkerkundlichen Sammlungen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1995 die nachfolgenden Ausstellungen aus dem Sammlungsbestand gezeigt. Da dieser Bestand keine traditionelle und systematisch aufgebaute Sammlung für Völkerkunde ist, war der Blickwinkel immer auf die Wahrnehmung der außereuropäischen Kultur durch die Reisenden gerichtet, dies durchaus auch im Abgleich mit Vorurteilen, die bis heute vorhanden sind.
 - o Aus der Welt der Samurai (seit 1996 in der Dauerausstellung): In der Ausstellung wird ausgehend von den langjährig bestehenden Kontakten Prinz Heinrichs von Preußen zu Japan und dem japanischen Kaiserhaus die Sammlung von Objekten der Samurai-Kultur gezeigt.
 - o Äthiopien am Vorabend der Revolution (bis 2006 in der Dauerausstellung): Hier handelte es sich um die Präsentation der sehr umfangreichen Sammlung der Künstlerin Ebba Dettenberg-Weddig, die sieben Jahre in Äthiopien lebte und enge Kontakte zum Kaiserhaus besaß. Auch bei dieser Präsentation war deutlich zu erleben, wie groß die Diskrepanz zwischen der lokalen Realität und der Wahrnehmung durch die Sammlerin war, obwohl sie über Jahre im Land gelebt hat und viel gereist war.
 - o Die japanische Sammlung Prinz Heinrichs von Preußen und das deutsche Japanbild seiner Zeit (seit 2010 in der Dauerausstellung): Anlässlich der Erinnerung an den Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen dem japanischen Kaiser und dem deutschen Kaiserreich vor 175 Jahren zeigte das Museum für Archäologie in der Berliner Landesvertretung eine Ausstellung, die sich dem Japanbild Prinz Heinrichs von Preußen widmete. Es lässt sich an der Sammlung und den Äußerungen Prinz Heinrichs zeigen, wie

sehr sich die dem unabhängigen japanischen Kaiserreich entgegengebrachte Hochachtung von der gefühlten kulturellen Überlegenheit unterschied.

Völkerkundesammlung - Die Lübecker Museen:

- Bisher war deutsche Kolonialgeschichte kein eigenes Ausstellungsthema. Es hat aber seit 2010 eine Reihe von Buchveröffentlichungen, Artikeln und Onlinepublikationen gegeben, die sich mit der problematischen Herkunft verschiedener Bestände und der Rolle einzelner Lübecker Persönlichkeiten in den kolonialen Netzwerken beschäftigten.
- Seit 2018 ist diese Thematik in das Zentrum der Museumsarbeit gerückt und in allen zukünftigen Ausstellungen wird detailliert über den historischen Kontext der Sammlungen informiert.
- Im August 2019 wurde eine Fotoausstellung über einen frühen Lübecker Afrikareisenden gezeigt, die sich auch mit dem Fortleben kolonialer Denkmuster in der heutigen Darstellung des Kontinents in sozialen Medien beschäftigte.
- Die für März 2020 geplante Ausstellung „Südwärts“ hinterfragt bestehende Klischees von Nord-Süd-Beziehungen und rückt indigene Gemeinschaften rund um den Polarkreis in das Zentrum. Neben dem Einfluss dieser Kulturen auf unsere Lebenswelt und aktuellen Fragen zu Problemen des Klimawandels oder politischer Teilhabe werden dabei auch historische Themen wie die deutsch-dänische Christianisierung Grönlands, der durch die Kolonialmacht betriebene Walfang sowie die Zurschaustellung arktischer Indigener im Rahmen norddeutscher Völkerschauen vermittelt.

Flensburger Schifffahrtsmuseum:

- Das Museum präsentierte 2017/2018 anlässlich des 100. Jahrestages des Verkaufs der ehemaligen dänischen Kolonien an die USA die Sonderausstellung „Rum, Schweiß und Tränen“. Flensburg teilt eine gemeinsame Geschichte mit den heutigen US Virgin Islands und Westafrika. Die Fördestadt ist im 18. und 19. Jahrhundert durch den Handel mit Westindien reich geworden und zehrt bis heute vom damaligen Ruhm als „Rumstadt“. Die von der jamaikanischen Kulturwissenschaftlerin Dr. Imani Tafari-Ama kuratierte Sonderausstellung betrachtete das koloniale Erbe aus einer afrikanisch-karibischen Perspektive und lieferte dadurch eine kritische Auseinandersetzung mit der regionalen Kolonialgeschichte. Die Ausstellung wurde durch das Programm „Fellowship Internationales Museum“ der Kulturstiftung des Bundes finanziert und von der Kulturstiftung des Landes Schleswig-Holstein sowie durch Interreg KursKultur/Kulturfokus unterstützt. Gemeinsam mit den Projektpartnern Den Slesvigske Samling Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig e.V. und dem Museum Sønderjylland Kulturhistorie Aabenraa wurde unter der Überschrift SØNDERJYLLAND - SCHLESWIG KOLONIAL ein umfangreiches

Begleitprogramm zur Ausstellung entwickelt. Das Museum in Apenrade präsentierte zeitgleich die Sonderausstellung zum deutschen Kolonialismus „Der Traum von Afrika“.

- Publikation: Unter Federführung der Slesvigske Samling wurde die umfangreiche Publikation Sønderjylland-Schleswig: Das kulturelle Erbe des Kolonialismus in der Region zwischen Eider und Königsau, Hrsg. Marco L. Petersen, 2018, redaktionell betreut. Zusätzlich wurden eine weitere gemeinsame Wanderausstellung „SØNDERJYLLAND - SCHLESWIG KOLONIAL“ zu kolonialen Erinnerungsorten in der Region und die Homepage www.sonderjylland-schleswig-kolonial.eu realisiert.

Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum:

- Die Sonderausstellung „Die Kieler Südseesammlung und die Kaiserliche Marine. Neue Fragen an die deutsche Kolonialgeschichte 1884-1914“, die 2014/2015 im Stadtmuseum Warleberger Hof gezeigt wurde: Im Jahr 1884 hisste die Kaiserliche Marine die deutsche Flagge auf einer Reihe von Inseln in Melanesien, Mikronesien und Polynesien. Im gleichen Jahr gründeten Marineoffiziere und Universitätsprofessoren in Kiel ein Völkerkundemuseum. Rasch entstand dort eine umfangreiche Sammlung an Masken, Waffen, Schmuck- und Kleidungsstücken, die überwiegend von Marineangehörigen in der „deutschen Südsee“ erworben worden waren. 1884 ist auch das Gründungsjahr des Kieler Museums für Völkerkunde an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Die bemerkenswerte Südseesammlung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel war zunächst im Warleberger Hof zu sehen und bis vor kurzem im Zoologischen Museum in Kiel; inzwischen sind die circa 800 Exponate als Dauerleihgabe in den Bestand des Stadt- und Schifffahrtsmuseums übergegangen. Hier sollen sie nun unter einer kolonial- und marinegeschichtlichen Fragestellung neu erforscht werden, denn es waren überwiegend Marineangehörige, die in der Südsee die Sammlungsstücke als Reiseandenken erwarben und mit nach Kiel brachten. Geplant ist eine Darstellung des Themas mit ca. 30 ausgewählten Objekten in der neuen Dauerausstellung des Kieler Schifffahrtsmuseums ab Frühjahr 2020 unter der Fragestellung der Provenienzen und des Erwerbs.

Pinneberg Museum:

2020 ist eine Ausstellung über Sophie Wörishöffer in Vorbereitung, die in ihrer Zeit (Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert) unter Pseudonym Abenteuerromane für Jungen verfasst hat. Sie schildert die fremden Länder und Völker dem Zeitgeist entsprechend aus eurozentristischer Sicht, was sich auch in den zahlreichen Illustrationen manifestiert, die den Schwerpunkt der Ausstellung bilden werden.

Museum für Archäologie und Ökologie Dithmarschen:

Sonderausstellung „Südseezauber - Mythos und Realität moderner Steinzeitkulturen in Papua-Neuguinea“, Oktober 2009 - Mai 2010: Die Ausstellungsobjekte wurden von externen Leihgebern eingeworben, sie sind nicht Bestandteil der Sammlung. In einem umfangreichen Begleitprogramm wurden außerdem Vorträge über eine Forschungsreise nach Palau als ehemaliger deutscher Kolonie, Religion und Tradition, Zauberei und Geisterwelt sowie länderkundliche Fragen geboten.

Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit“:

Im Anschluss an das Projekt ist ab 2021 eine umfangreiche Wanderausstellung in Schleswig-Holstein geplant, die im Nordfriesland Museum.Nissenhaus Husum ihren Anfang nehmen wird.

11. Welche Museen widmen sich dauerhaft ganz oder mit Teilen ihrer Ausstellung der (regionalen) kolonialen Geschichte und wie erfolgt dies?

Antwort:

Das Museum für Archäologie der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen hat in der Präsentation seiner völkerkundlichen Bestände immer betont, dass es die Sammlungen als materielle Hinterlassenschaften der kolonialen Geschichte des Landes Schleswig-Holstein betrachtet und sie auch so zeigt (siehe auch Antwort zu Frage 10).

Derzeit ist die Völkerkundesammlung der Lübecker Museen für den Besucherverkehr geschlossen und führt nur einmal jährlich Sonderausstellungen in anderen Lübecker Museen durch. In dem in naher Zukunft neu zu eröffnenden ethnologischen Museum sowie der neuen Dauerausstellung im Holstentor wird die Rolle Lübecks in den kolonialen Netzwerken eine angemessene Darstellung finden.

Das Flensburger Schifffahrtsmuseum widmet sich in der Abteilung Zucker, Rum & Sklaverei seit 2012 dauerhaft der Einbettung Flensburgs in den kolonialen Kontext. Auf ca. 180 qm Ausstellungsfläche werden die lukrativen Handelsverbindungen nach Westindien, die Zucker- und Rumproduktion in den ehemals dänischen Kolonien auf Basis der Versklavung von Menschen aus Afrika sowie die Auswirkungen auf die Stadt Flensburg thematisiert. Ein visueller und auditiver Exkurs in die Gegenwart macht deutlich, dass das Kapitel der Kolonialgeschichte bis in die Gegenwart reicht und Bestandteil aktueller Debatten z.B. um Reparation ist. Durch zusätzliche Aktivitäten, wie z.B. der Unterstützung bei der Entwicklung von postkolonialen Stadtrundgängen, Kooperationen mit der Europa-Universität und/oder der Theaterwerkstatt Pilkentafel, wird die Aufarbeitung des kolonialen Erbes kontinuierlich in die Stadtgesellschaft getragen. 2018 hat das Schifffahrtsmuseum eine zeitgenössische künstlerische

Arbeit der afrikanisch-karibischen Künstlerin La Vaughn Belle angekauft und in die Dauerausstellung integriert. Außerdem unterstützt das Flensburger Schiffahrtsmuseum die Initiative der Theaterwerkstatt Pilkentafel um die Errichtung eines den Opfern der Versklavung gewidmeten Denkmals („Die Leerstelle besetzen“).

Das Dr. Carl-Häberlin-Friesen-Museum besitzt eine Vitrine mit Föhrer Seefahrer-Mitbringseilen aus aller Welt in der Dauerausstellung.

Im Nordfriesland Museum.Nissenhaus Husum werden Objekte aus den Kolonien ausgestellt, ohne diese zu thematisieren.

12. Welche Forschungsaktivitäten gibt es an Schleswig-Holsteinischen Universitäten und weiteren Forschungseinrichtungen zur kolonialen Vergangenheit und ihrer Auswirkungen und welche Zusammenarbeit gibt es dabei mit Einrichtungen des Bundes?

Antwort:

Aktuell stellen sich die Forschungsaktivitäten an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wie folgt dar:

Das Historische Seminar beschäftigt sich in mehrfacher Weise mit der Kolonialgeschichte des Landes. So gehört die historische Erforschung der kolonialen Vergangenheit mit zum Kern der Forschung und Lehre an der Professur für Außereuropäische Geschichte. Dort soll in den kommenden Jahren auch der regionalgeschichtliche Kolonialismus Schleswig-Holsteins stärker in den Blick genommen werden.

Die Professur für Außereuropäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts bereitet derzeit einen Forschungsantrag (Deutsche Forschungsgemeinschaft, DFG) zur Untersuchung der kolonialen Tierzucht in Deutsch-Südwestafrika (heutiges Namibia) vor. Im Rahmen dieser Forschungen sollen hauptsächlich Archivalien der ehemaligen agrarökonomisch ausgerichteten Kolonialschulen Witzenhausen (für Männer) und Rendsburg (für Frauen) systematisch untersucht werden. Im Sommersemester 2020 wird die Geschichte der Kolonialen Frauenschule Rendsburg (1926-1945) von dieser Professur zudem in einem Forschungsseminar gemeinsam mit Studierenden in den Archiven Kiel, Schleswig und Rendsburg behandelt. In ihrem Habilitationsprojekt befasst sich die Professorin mit britisch-kolonialen Gerichtsprozessen in Sierra Leone.

An der Professur für die Geschichte des 19.-21. Jahrhunderts bildet der europäische, speziell der deutsche Kolonialismus einen Schwerpunkt. Im Zentrum steht aktuell die Erforschung

globaler wirtschaftlicher Verflechtungen, zu denen deutsche Kolonialaktivitäten wie der Handel mit Diamanten aus dem kolonialen Namibia beitrugen. In der Lehre werden regelmäßig Überblicksveranstaltungen sowie spezialisierte Seminare angeboten, die unter anderem regionale Bezüge hervorheben, so etwa ein Blockseminar zur Geschichte Hamburgs aus postkolonialer Perspektive sowie ein studentisches Rechercheprojekt „Koloniale Spurensuche in Kiel“.

Die Abteilung für Regionalgeschichte befasst sich im Kontext ihrer Bemühungen um die Universitätsgeschichte allgemein auch mit der Geschichte der Expeditionen und Forschungsreisen Kieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, speziell mit den Anfängen der Kieler Meeresforschung und hat dazu bereits mehrere wissenschaftliche Veröffentlichungen vorgelegt. Regelmäßig werden dabei enge Bezüge zur Kolonialgeschichte im weiteren Sinne deutlich, etwa im Kontext der bei den Forschungsreisen zusammengetragenen Sammlungsgegenstände.

Die Professur für die Geschichte Nordeuropas erforscht die koloniale Vergangenheit Schleswig-Holsteins als Teil dänischer Kolonialgeschichte. Verschiedene, zum Teil von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekte, beschäftigten und beschäftigen sich mit Wissenstransfer zwischen Dänemark/Schleswig-Holstein und Indien, dem Alkoholhandel zwischen beiden Regionen und dem Aspekt des Sklavenhandels in der Karibik.

Einige Angehörige des Historischen Seminars sind Mitglied des Kieler „Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien“, das nicht nur das Studienzertifikat „Asien-Afrika-Studien“ und studentische Exkursionen, sondern auch Vorträge und Ringvorlesungen mit einschlägigen Vortragsthemen anbietet.

An der Europa-Universität Flensburg hat der Arbeitsbereich Geschlechterforschung der Abteilung Erziehungswissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Bildungs-, Unterrichts, Schul- und Sozialisationsforschung (ZeBUSS) am 10.05.2019 das Symposium „Postkoloniale Bildung in Europa“ (<https://www.uni-flensburg.de/zebuss/veranstaltungen/abgeschlossene-veranstaltungen/symposium-postkoloniale-bildung-in-europa/>) durchgeführt, das sich mit Auswirkungen von Kolonialismus auseinandergesetzt hat.

Eine Professorin des Seminars für Germanistik der Europa-Universität Flensburg war von 2007-2010 Mitglied im Forschungsnetzwerk Postkoloniale Germanistik der DFG, aus dem bis heute Sammelbände, Aufsätze sowie ein Handbuch Postkoloniale Studien und Literatur

hervorgehen. Daneben gibt es in der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik fortlaufend Projekte zum Postkolonialismus.

Die Abteilung Geographie forscht zum Thema „Koloniale Geographie“ (siehe auch <https://www.uni-flensburg.de/geographie/forschung/koloniale-geographien/>). Ziel dieses Forschungsschwerpunktes der AG Integrative Geographie ist es, geographische Ansatzpunkte einer postkolonialen Stadtforschung zu identifizieren, die geeignet sind für eine Analyse von Kolonialität in europäischen Hafenstädten. Denn die Gestalt und Dynamik europäischer Hafenstädte ist ohne die Kolonialgeschichte nicht zu verstehen. Insbesondere in der Phase der kolonialen Expansion hat sich die urbane Infrastruktur und die Stadtgesellschaft stark verändert. Umgekehrt haben Kaufleute, Reeder und rohstoffverarbeitende Unternehmen als Profiteure des Kolonialismus wesentlich koloniale Strukturen vorangetrieben. Dennoch ist die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit sowie mit den daraus resultierenden und heute noch wirksamen Verflechtungen - zwischen Zentrum und Peripherie und innerhalb von kolonialen und postkolonialen Städten - in deutschen Städten noch relativ am Anfang.

Die Universität zu Lübeck betreibt in Partnerschaft mit der Hansestadt Lübeck das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL), zu dem auch die Kulturstiftung Lübecker Museen gehört. Am ZKFL ist das Lübecker Projekt zur Provenienzforschung angesiedelt, das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste finanziert wird. Darüber hinaus finanziert das ZKFL aktuell die Vorbereitung eines Forschungsprojekts zur postkolonialen Auseinandersetzung mit einem afrikanischen Sammlungsbestand der Völkerkundesammlung, für das eine Wissenschaftlerin aus einem der Herkunftsländer gewonnen werden konnte. Das ZKFL sieht hierin eine ebenso wichtige wie vielversprechende Initiative. Da es sich hier um eine vorbereitende Maßnahme handelt, liegen allerdings noch keine Ergebnisse, Kooperationsbeziehungen oder konkrete Projektbeschreibungen vor.

Die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste, die Hochschule Flensburg und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

Umgang mit geschichtlich relevanten Personen und ihrer kolonialen Vergangenheit

13. Gibt es nach Ansicht der Landesregierung Beispiele von Personen aus dem heutigen Schleswig-Holstein, die sich in den deutschen Kolonien positiv wie negativ hervortaten?

Antwort:

Der Landesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

14. Gibt es Einrichtungen des Landes, die den Namen von Personen tragen oder trugen, die eine koloniale Vergangenheit haben?
- a) Welche Personen sind dies und welche koloniale Geschichte haben diese vorzuweisen?
 - b) Warum sind ggfs. die Namen von Einrichtungen geändert worden?
 - c) Warum sind ggfs. die Namen beibehalten worden und wie weist man dann auf die entsprechende koloniale Vergangenheit der Personen hin?

Antwort:

Der Landesregierung liegen keine Erkenntnisse darüber vor, dass Personen, nach denen Einrichtungen des Landes benannt wurden, eine koloniale Vergangenheit haben.

15. Welche Straßennamen und Namen von Einrichtungen sind auf kommunaler Ebene in den letzten 10 Jahren aufgrund der kolonialen Vergangenheit einer namensgebenden Person geändert worden?

Antwort:

Der Landesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

16. Gibt es weitere Bestrebungen auf kommunaler Ebene, Straßennamen und Namen von Einrichtungen aufgrund der kolonialen Vergangenheit einer namensgebenden Person zu ändern? Wenn ja, wo und welche Namen sollen geändert werden?

Antwort:

Der Landesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

17. Welche Namen von Einrichtungen des Bundes sind in den letzten 10 Jahren aufgrund der kolonialen Vergangenheit einer namensgebenden Person in Schleswig-Holstein geändert worden?

Antwort:

Der Landesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

18. Gibt es weitere Bestrebungen Namen von Einrichtungen des Bundes aufgrund der kolonialen Vergangenheit einer namensgebenden Person zu ändern? Wenn ja, wo und welche Namen sollen geändert werden?

Antwort:

Der Landesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

19. Gibt es Preise oder andere Ehrungen auf kommunaler oder Landesebene, die nach einer Person mit einer kolonialen Vergangenheit benannt sind? Wenn ja, welche und wie soll damit in Zukunft umgegangen werden?

Antwort:

Ehrungen des Ministerpräsidenten sind nicht nach Personen mit einer kolonialen Vergangenheit benannt.

Darüber hinaus liegen der Landesregierung hierzu keine Erkenntnisse vor.

Partnerschaften und Zusammenarbeit mit den ehemaligen Kolonien

20. Welche partnerschaftlichen Beziehungen unterhält das Land Schleswig-Holstein zu den ehemaligen deutschen Kolonien?

Antwort:

Das Land Schleswig-Holstein unterhält keine Beziehungen zu den ehemaligen „deutschen Kolonien“, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts Kolonien des Deutschen Kaiserreichs wurden und es nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr waren.

Es ist bekannt, dass die Landeshauptstadt Kiel eine Städtefreundschaft mit der chinesischen Stadt Qingdao (Tsingtao) unterhält. Qingdao gehört heute zur Provinz Shandong. Von 1898 bis 1914 gehörte die Stadt zu einem vom Kaiserreich China an das Deutsche Kaiserreich verpachteten Gebiet im Süden der Shandong-Halbinsel an der chinesischen Ostküste (Kiautschou). Im Ersten Weltkrieg kam Kiautschou nach der Belagerung von Tsingtau im November 1914 unter die Verwaltung des Japanischen Kaiserreichs.

21. Welche Besuche und Austausche hat es auf Grundlage der unter 20. aufgeführten Beziehungen in den letzten 10 Jahren gegeben und welche zukünftigen Besuche und Austausche sind geplant?

Antwort:

Keine. Allerdings besuchte Ministerpräsident Daniel Günther im Rahmen seiner Funktion als Präsident des Bundesrates vom 13. bis 18. Juli 2019 die Republik Namibia (frühere Kolonie Deutsch-Südwestafrika). Auf dieser Reise wurde er von einer kleinen Delegation mit schleswig-holsteinischen Wirtschafts- und Medienvertretern begleitet.

22. Welche Städte- bzw. Ortspartnerschaften zwischen Kommunen in Schleswig-Holstein und Kommunen in den ehemaligen deutschen Kolonien gibt es?

Antwort:

Der Landesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

23. Welche Partnerschaften zwischen Vereinen und Organisationen in Schleswig-Holstein und solchen in den ehemaligen deutschen Kolonien gibt es?

Antwort:

Die Hochschule Flensburg pflegt eine Kooperation mit der Namibia University of Science and Technology (NUST).

Das Forschungszentrum Borstel - Leibniz Lungenzentrum (FZB) engagiert sich gemeinsam mit der Universität zu Lübeck (UzL) für den Aufbau von Lehr- und Forschungskapazitäten an der Universität von Namibia (UNAM). 2012 wurde ein Memorandum of Understanding (MoU) zwischen der UNAM und dem FZB/der UzL unterzeichnet, das 2017 erneuert wurde. Das FZB unterhält zudem das TB Research Laboratory an der University of Namibia School of Medicine in Windhoek, Namibia.

Darüber hinaus wurde eine Auswertung auf Basis des Partnerschaften-Portals des Bündnisses Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) (<https://partnerschaften-weltweit.de>) mit folgendem Ergebnis - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - vorgenommen:

Akteur in SH (Institution, Verein etc.)/ Art der Partnerschaft	Kooperationsland (heut. Gebiete ehem. dt. Kolonien)
Kirchenkreis Dithmarschen - PNG Partnerschaftsgruppe	Papua-Neuguinea Kagua/Kindeng
Auferstehungskirche Hamburg-Lurup (Norderstedt) - Süd-Nord-Partnerschaften e.V.	Tansania - Ludilu

Apostel-Kirchengemeinde Kiel - Kiel-Kimosonu-Partnership	Tansania - Kimosonu
Emil-von-Behring-Gymnasium (Großhansdorf) - Schulpartnerschaft	Tansania - Arumeru
Ev.-Luth. Christuskirchengemeinde Schulau (Wedel) - Partnerschaft	Tansania - Igumbilo
Ev.-luth. Kirchengemeinde Hamdorf - Tanzania-Arbeitskreis (TAK)	Tansania - Akeri
Ev.-Luth. Kirchengemeinde Heiligengeist Kiel - Partnerschaftskomitee	Tansania - Shokony
Ev.-luth. Kirchengemeinde Wentorf Tansania-Gruppe Wentorf	Tansania - Idunda/Madihani
Gemeinschaftsschule Wiesenfeld (Glinde) - Schulpartnerschaft	Tansania - Mbeya
Grundschule am Aalfang (Ahrensburg) - Schulpartnerschaft	Tansania - Nkoasenga
Gymnasium am Mühlberg (Bad Schwartau) - Schulpartnerschaft	Tansania - Moshi
Grund- und Regionalschule Heikendorf - Schulpartnerschaft	Tansania - Mrimbo/Shokony
Johanneum zu Lübeck - Tansania AG	Tansania - Morogoro
Julianka-Schule (Heiligenstedten) - Schulpartnerschaft	Tansania - Leguruki
Kirchengemeinde Bad Bramstedt - Tansaniakreis	Tansania
Kirchengemeinde Curau (Curau/Stockelsdorf) - Tansaniagruppe	Tansania - Kidope
Kirchengemeinde Heikendorf - Tansaniagruppe	Tansania - Mrimbo
Kirchengemeinden St. Annen, Lunden, Hemme (Heide) - Partnerschaftsgruppe Tansania	Tansania - Ngwelo/Usambara Mountains
Kirchengemeinde Toestrop - Partnerschaft	Tansania - Kikundi
Kirchenkreis Altholstein - Kilimanjaro Partnerschaft Altholstein	Tansania - Himo

Kirchenkreis Dithmarschen (Heide) - Tansania Partnerschaftsgruppe	Tansania - Mlalo
Kirchenkreis Nordfriesland (Breklum) - Tansania-Partnerschaft	Tansania - Tukuyu
Kopernikus-Gymnasium (Bargtheide) - Schulpartnerschaft	Tansania - Ngarenanyuki
Paul-Gerhard-Gemeinde Lübeck - Tansania-Gruppe	Tansania - Iniho
Paulskirche Schenefeld - Tansaniateam	Tansania - Lupila
RAFIKI e.V. (Kiel)	Tansania - Mrimbo
Stadt Eckernförde - Städtepartnerschaft	Tansania - Tanga
Stadt Kiel - Städtepartnerschaft	Tansania - Moshi Rural
NjonuoFe Mo Frauenwege in Togo e.V. (Kiel)	Togo

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die Europa-Universität Flensburg, die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

24. Wie wird im Rahmen der unter 22. und 23. genannten Partnerschaften mit dem kolonialen Erbe umgegangen?

Antwort:

Die Kooperation der Hochschule Flensburg sowie die des Forschungszentrums Borstel zusammen mit der Universität zu Lübeck mit der Namibia University of Science and Technology (siehe Antwort zu Frage 23) haben nicht den Umgang mit dem kolonialen Erbe zum Gegenstand.

Aussöhnung und Wiedergutmachung

25. Welche Objekte sind in der Vergangenheit aus Schleswig-Holstein an die ehemaligen deutschen Kolonien oder an Institutionen oder Einrichtungen in diesen Ländern zurück gegeben worden?

Antwort:

Bislang gab es nach Kenntnis der Landesregierung weder Rückgabeforderungen noch Restitutions von Museen in Schleswig-Holstein.

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die Europa-Universität Flensburg, die Universität zu Lübeck, die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste, die Hochschule Flensburg und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

Darüber hinaus liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

26. Sollen weitere Objekte aus Schleswig-Holstein an die ehemaligen deutschen Kolonien oder an Institutionen oder Einrichtungen in diesen Ländern zurück gegeben werden? Wenn ja, welche?

Antwort:

Dazu kann die Landesregierung keine Aussage machen. Aktuell liegen keine Restitutionsforderungen an Museen in Schleswig-Holstein vor.

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die Europa-Universität Flensburg, die Universität zu Lübeck, die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste, die Hochschule Flensburg und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

Darüber hinaus liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

27. Sind aus Schleswig-Holstein heraus weitere Leistungen als Wiedergutmachung gegenüber den ehemaligen deutschen Kolonien oder gegenüber Institutionen oder Einrichtungen in diesen Ländern erfolgt oder geplant? Wenn ja, welche?

Antwort:

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die Europa-Universität Flensburg, die Universität zu Lübeck, die Musikhochschule Lübeck, die Muthesius Kunsthochschule, die Fachhochschulen Kiel und Westküste, die Hochschule Flensburg und die Technische Hochschule Lübeck melden Fehlanzeige.

Darüber hinaus liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

28. Plant die Landesregierung durch weitere Maßnahmen sicherzustellen, dass das Erinnern an die Kolonialherrschaft des Deutschen Kaiserreichs und der Gewaltverbrechen währenddessen gestärkt wird? Wenn ja, durch welche Maßnahmen?

Antwort:

Weitere Maßnahmen sind zurzeit nicht geplant.

29. Welche Gesten oder Aussagen, die auf Aussöhnung und Wiedergutmachung abzielen, hat es von Vertretern der jeweiligen Landesregierungen gegenüber Vertretern der ehemaligen deutschen Kolonien in den letzten 10 Jahren gegeben?

Antwort:

Auf der Reise in die Republik Namibia sprach Ministerpräsident Daniel Günther in seiner Funktion als Präsident des Bundesrates am 16. Juli 2019 vor dem National Council in Windhuk. In seiner Rede ging der Präsident auch auf die koloniale Vergangenheit ein.

Zu den damaligen im deutschen Namen begangenen Verbrechen, insbesondere an den Herero und Nama, sagte der Bundesratspräsident: „Auch, wenn der Begriff erst später mit rechtlichen Normen unterlegt wurde - die damaligen im deutschen Namen begangenen Gräueltaten waren das, was heute als Völkermord bezeichnet würde“. Die historische Schuld werde „ohne Wenn und Aber“ anerkannt. Die Regierungen beider Länder stünden zur Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit im konstruktiven Gespräch.

Der Bundesratspräsident lud die Vorsitzende des National Council, Frau Margaret Mensah-Williams, zu einem offiziellen Besuch in Deutschland ein.